

Dresdner Journal

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Verlagsanstalt: K. S. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

Abonnementpreise: In Anstalt, In Auslande, Einzelhefte, etc.

Nichtamtlicher Theil. Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten. Berlin: Militaerliche Vorregeln in Aereide gestellt. Umbauten in den Festungen. Zur Luxemburger Frage. Vermählungsfeier bei Hofe. Landtagsangelegenheiten. - Oldenburg: Herr v. Beaulieu. Vereinigungsfeier in Birkenfeld. - Wien: Die „Presse“ über die luxemburger Angelegenheit. Die angebotenen Anerbietungen Preussens. Oesterreichlich-englischer Handelsvertrag. Zulassung ausländischer Auktionsgesellschaften. Herzog v. Brantome juristisch. - Prag: Preßproceß. - München: Graf Tauffkirchen juristisch. - Stuttgart: Die Deeresorganisationen. - Paris: Zur Stimmung. Vermittlung. - Bern: Geodätische Commissionen. Gejandter für Berlin. Militaerliches. Langiewicz. - Haag: Die luxemburger Angelegenheit. Vorträgen zur Landbesetzung. - Florenz: Handelsvertrag mit Oesterreich. - Lissabon: Unruhen. Aus der Kammer. - Stockholm: Befinden des Prinzen August. - St. Petersburg: Reise des Kaisers nach Koskau. Dießjahr in Kischineu-Nowgorod. Seltungsritzen. - Warschau: Aufhebung autonomer Institutionen. - Konstantinopel: Gelehrte Vanden zurückgekehrt. Aus Kambia. - Belgrad: Der kaiserliche Herrmann bezüglich der Festungen. - Aigen: Nationalanleihe. - Rio-Verde: Krieg mit den Indianern. Die Erwerbung von Kambia-Amerika. Keine Intervention in Mexico.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Donnerstag, 25. April, Nachmittags 4 Uhr. (W. T. B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt: Eine Mittheilung der Regierung über die politische Situation sei bei der Landtagseröffnung nicht zu erwarten, da der Landtag zu einer Session ad hoc einberufen sei, und die Regierung nicht in der Lage sein werde, über das Gebiet der Beratung der norddeutschen Verfassung hinauszufragen. Die Eröffnungstede beim Landtage werde sich voraussichtlich nur auf das norddeutsche Verfassungswerk beziehen. Darmstadt, Mittwoch, 24. April, Nachmittags 4 Uhr. (W. T. B.) Die „Darmstädter Zeitung“ meldet mittheilend: Die Militaerconvention mit Preussen vom 17. d. M. hat die Genehmigung des Großherzogs erhalten. Die Ratificationsurkunden sind inzwischen ausgetauscht worden. Paris, Mittwoch, 24. April, Abends. (W. T. B.) Der „Abend-Monitor“ schreibt in seinem Bulletin: Die künigl. Bevölkerung wünlche fortwährend dringend, Preussen möge nicht zögern, den Schlichtungsbestimmungen des Prager Friedens auszuführen. Paris, Donnerstag, 25. April. (W. T. B.) Der „Konstitutionnel“ enthält einen von Paul Vimeyaz unterzeichneten Artikel bezüglich Luxemburgs, in welchem es heißt: Frankreich wünlche nicht den Krieg; die Politik Frankreichs sei eine Politik des Friedens und der Verantwortlichkeit. Frankreich erhoffte, Preussen werde nach seiner Verzögerung für Recht und Gerechtigkeit interveniren. Die französische Regierung habe in einer, Frankreichs Interessen und den Wünschen der Bevölkerung entsprechenden Lösung sich nur ein Band dauernden Friedens erblickt, und glaube niemals, daß Preussen ein Interesse habe an der Erhaltung einer Garnison in einem unabhängigen Lande und Deutschland dieselben Rechte und Ver-

meinschaftlichkeit des Ursprungs mit einem kleinen Lande wiederzuerlangen könne, dessen Bevölkerung nach dem Eingeständnisse des Grafen v. Bismarck tiefen Widerwillen gegen Deutschland habe, und enthusiastisch seine Wiedervereinigung mit Frankreich volliren würde, wenn seine Befragung beliebt würde. Auch heute suchte Frankreich nicht aus der vorliegenden Frage einen Krieg hervorzuholen zu lassen; es habe keinen Ehrgeiz und stelle jeden Anspruch bei Seite. Die Frage sei für Frankreich eine europäische geworden. Selbst in dieser neuen Phase trete Frankreich zur Seite, um eine Friedensdaction nicht zu hindern und die Eigenliebe nicht zu engagiren. Ohne den Krieg zu fürchten, wenn derselbe, was Gott verhüte, ungerechter Weise provocirt werde, wolle Frankreich den Frieden und lege Werth darauf, daß über seine Absichten kein Zweifel erwalte. Florenz, 23. April. (L. v. W. A.) Serben ist die Unterzeichnung der Hauptverträge mit Oesterreich und des Schlichtungsprotokolls, sowie der Abschluß der Nebenconventionen erfolgt.

Tagesgeschichte.

Berlin, 24. April. Die ministerielle „N. N. Z.“ bringt an der Spitze ihrer neuesten Nummer folgende (in einem Theile der Auflage unvers. gestrichen) Mittheilung: „In den verschiedenen Zeitungen verbreiteten Gerüchte von Vorbildmactungen preussischer Armeekörper sind grundlos. Auch ist keine Vorbereitung irgend welcher Art dazu getroffen. Von geringer Kenntnis der militaerlichen Verhältnisse zeigt es, wenn ein hiesiger Correspondent das Avancement vom 18. April damit in Verbindung bringt und darin eine Bestätigung derselben finden will. Die am 18. d. M. erfolgten militaerlichen Beförderungen sind lediglich sogenanntes Chagranancement, das heißt, es erhalten dadurch diejenigen Offiziere, denen im vorigen Jahre ein höheres Commando verliehen worden, jetzt den dieser Stellung entsprechenden höheren Charakter, also die zu Dispositionscommanden ernannten Militaer des Charakters als Generalleutnant u. s. w. Die Reihe der Beförderungen vom 18. d. M. erstrecken aber zwei Namen von Offizieren, welche nur Generale à la suite der Armee sind, nämlich die Herzöge v. Ulfst und v. Ratibor. Daraus hätte der besagte Correspondent schon entnehmen können, daß in diesem Avancement kein Anhalt für seine Voraussetzung liegt. Eine Bedeutung der Art könnte ein Avancement doch nur dann haben, wenn es mit militaerlichen Formationen im Zusammenhange stände. Auch pfliegen Robilmactungen doch in der Regel gewisse Vorschriften zu haben, von denen aber nichts zu bemerken ist. Das Alerreine namentlich würde jedenfalls ein Verbot der Herbeimactung sein; aber obgleich ein Verbot aus, vielseitigen Nachrichten zufolge, ansehnliche Aufträge zum Kauf von Pferden gegeben sind, ist doch bis jetzt ein begünstigtes Ausfuhrverbot noch nicht erlassen.“ Ueber den Werth der Vorschläge, welche von den Unterzeichnern der Verträge von 1839 zur Erledigung der luxemburger Frage gemacht sein mögen, läßt sich nicht discutiren, so lange diese Vorschläge nicht genau bekannt sind, aber so viel steht doch fest, daß Preussen auf sein Befugungsrecht in Luxemburg weder zu Gunsten einer Vereinigung des deutschen Großherzogthums mit Belgien verzichtet, noch die darüber mit Holland abgeschlossenen Verträge aufgegeben hat, damit in späterer Zeit der Erwerbung Luxemburgs durch eine fremde Macht kein Hinderniß im Wege stehe.“ Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ bringt nur die folgende Notiz: „Die Mittheilungen über militaerliche Vorregeln, welche seitens der preussischen Regierung auf Anlaß der luxemburger Angelegenheit angeordnet sein sollen, sind, wie auf das Bestimmteste angedeutet werden kann, durchweg un begründet. Die preussische Regierung hat sich, ungeachtet der Nachrichten über militaerliche Vorkehrungen, welche in Frankreich anscheinend im Zusammenhange

mit jener Angelegenheit getroffen werden, seither nicht veranlaßt gesehen, ihrerseits Schritte zu thun, welche mit der Hoffnung auf die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen zu Frankreich im Widerspruche ständen.“ Man schreibt der „Allg. Ztg.“: Von den durch die Einführung der gezeigten Gesetze notwendig gewordenen Um- und Veränderrichtungen unserer Festungen gehen die wichtigsten, als: Sicherung der Kriegspulvermagazine, der Grabensanfertigungen und Thorpassagen gegen den directen und indirecten Schuß des Belagerers, ihrer Vollendung entgegen. Die nächste Aufgabe besteht in der Herstellung derjenigen Einrichtungen, welche durch die Verwendung der gezeigten Gesetze für die Verteidigung bedingt werden. Es geht hierzu vorzugsweise die Ausfüllung der Werke mit Hoheitsräumen zur Niederlegung und Fertigmacung der Munition, sowie zur zeitweisen Verzung der Geschütze und Bedienungsmannschaften der Festungsartillerie. Bei letzteren Bauten, welche im Zusammenhange mit den Vorarbeiten auf den Wallanlagen selbst und in unmittelbarer Nähe der Geschützemplacements zur Ausfüllung gelangen, wird von eisernen Eindeckungen zur Vertheidigung der Besatzung und im Uebrigen von Betonbau ein ausgedehnter Gebrauch gemacht.“ (N. Fr. Z.) Der königl. Hof begeht bekanntlich morgen (am 25.) die Vermählungsfeier der Prinzessin Marie von Hohenzollern-Sigmaringen mit dem Grafen von Kurland. Die künigl. Braut — Tochter des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen (welcher durch Staatsvertrag vom 7. December 1849 sein Land an die Krone Preussen abtrat, dagegen in die Rechte eines nachgeborenen Prinzen des künigl. Hauses eintrat) — ist am 17. November 1845 geboren; der Bräutigam, Prinz Philipp von Preussen, Graf von Hohenhausen — der jüngere Bruder des Königs der Belgier — ist am 24. März 1837 geboren. Die Prinzessin Braut unterzeichnete heute Mittag in bestköniglicher Weise und in Gegenwart Sr. Majestät des Königs die Verzichtserklärungsurkunde und sodann Sr. Majestät der Königin die Trauungsurkunde. Die Eröffnungsfeier des Landtags wird diesmal im allerhöchsten Auftrage durch den Präsidenten des Staatsministeriums Grafen v. Bismarck vollzogen werden. Während der bevorstehenden Sitzungperiode des Landtags wird das Abgeordnetenhaus in dem Concertsaale des künigl. Schauspielhauses tagen. Die Einrichtungsarbeiten haben in dem Räume desselben bereits begonnen. Die Bureau des Abgeordnetenhauses bleiben während der Sitzungperiode in dem alten Gebäude in der Leipziger Straße, und nur die allernothwendigsten Beamten und Schriftföhre werden während der Sitzungen im Schauspielhause vorhanden sein. Oldenburg, 23. April. (O. Z.) Der Legationsrat v. Beaulieu verläßt bekanntlich seine Stellung als oldenburgischer Ministerresident in Berlin und wird nachher hierher zurückverwartet. In welche dienstliche Stelle derselbe hier eintreten werde, darüber hört man noch nichts. Der Großherzog hat sich nach Birkenfeld begeben zur Feier der am 50jährigen Vereinigung des Fürstentums mit Oldenburg. Er traf in Oldenburg am Sonntag Nachmittags in Begleitung des Ministers v. Berg, des Regierungspräsidenten v. Fink, des Geh. Rath v. Döring, Chef der Rhein-Rahe Bahn, ein. Abends reiste der Großherzog mittelst Ertrags nach Birkenfeld, wo morgen die officielle Jubiläumfeier stattfinden wird. Wien, 24. April. Der in unserm gestrigen Blatte telegraphisch erwähnte Artikel der „Presse“ über den Stand der luxemburger Angelegenheit hat keine nennenswerthe Bedeutung, welche ihm durch Verbreitung seines Inhalts mittelst des Telegraphen beigelegt worden ist. Derselbe sagt bloß: „Es heißt, das Lulienkabinet habe sich bereit erklärt, nicht bloß die oesterreichischen Propositionen anzunehmen, sondern auch auf alle aus den Verhandlungen mit dem Könige von Holland fließenden Ansprüche auf Luxemburg zu verzichten und keine Erweiterung seiner Grenzen in dieser Richtung anzustreben, wenn Preussen die Festung Luxemburg räume. Graf v. Bismarck dagegen hat sich auf sein Tudecalum zurückgezogen und sind die Mittheilungen der drei Vermittlungsmächte nur im Allgemeinen freundlich aufgenommen und letztere benachrichtigt worden, daß eine bestimmte Auslassung vor der Rückkehr des Grafen kaum zu gewärtigen sei.“ Dabei giebt die „Pr.“ — ohne zu sagen, worin denn die „oesterreichischen Propositionen“ eigentlich bestehen — zugleich ihr eigenes Urtheil dahin ab: die vermittelnde Diplomatie hätte offenbar am besten gethan, ein europäisches Schlichtsgericht zu beantragen, und sagt, es sei ihr „geradezu unbegreiflich, daß die vermittelnden Mächte bis jetzt einen derartigen Vorschlag nicht machten.“ — Der „Boh.“ wird aus Wien telegraphisch: Bestimmt formulierte Vermittlungsprojecte wurden bisher von keiner Seite vorgelegt; Oesterreich, England und Rußland beschränken sich darauf, in Paris und Berlin ein gemeinsames Vorgehen im Sinne der Mediation anzuzeigen. Frankreich erklärte, auf den Erwerb von Luxemburg verzichtet zu wollen, vorausgesetzt, daß Preussen auf sein Befugungsrecht verzichte. Dies der Ausgangspunkt der Vermittlung. — Die „N. fr. Pr.“ beschäftigte sich gestern eingehend mit den Anerbietungen, welche angeblich von der einen (preussischen) Seite in der luxemburger Frage Oesterreich gemacht werden und die darauf hinauslaufen, daß Graf Bismarck zu Erzielung einer preussisch-oesterreichischen Allianz durch den Grafen Tauffkirchen die Revision des Prager Friedensvertrages angeboten habe, um das Großherzogthum Hessen in den Norddeutschen Bund aufnehmen zu können. Die „W. Allg.“ bemerkt hierzu: „Würde man von der andern Seite (der französischen) hiervon Notiz nehmen, so müßte man in Paris zur Vermuthung kommen, man habe nicht sehr hoch zu bieten, um das erste Angebot zu übersteigen. Soviel glauben wir jetzt schon aussprechen zu können, daß, wenn beide Theile sich bezüglich ihrer Offerte in so bescheidenen Grenzen hielten, man über die fernere Neutralität Oesterreichs vollkommen beruhigt sein könnte.“ — (Pr.) In den nächsten Tagen werden bereits die Unterhandlungen beginnen, welche bestimmt sind, den oesterreichlich-englischen Handelsvertrag perfect zu machen. Es handelt sich bekanntlich um Ausarbeitung des Tarifs, der principiel schon in dem erwähnten Tractate festgesetzt ist. Doch läßt Alles von der sorgfältigen Prüfung der Details ab. Sobald die oesterreichischen Commisjare für den italienischen Vertrag aus Florenz zurückgekehrt sein werden, was wahrscheinlich schon übermorgen der Fall ist, wird man, wie wir erfahren, in Verhandlungen mit den englischen Fachmännern treten. — Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile mehrere Bekanntmachungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten betrefend ein Uebereinkommen mit den Niederlanden, mit Belgien und Rußland, monach Auktionsgesellschaften und Commanditgesellschaften auf Actien, ausschließlich der Versicherungsgesellschaften, gegen Reciprocity zum Geschäftsbetriebe zugelassen werden. — Der französische Notisföhre, Herzog von Gramont, ist heute Vormittags um 10 Uhr von Paris hier eingetroffen. Prag, 24. April. Die „Boh.“ berichtet über einen interessanten Preßproceß. Angeklagt das Vergehen der Aufreizung zu Feindseligkeiten gegen eine gesetzlich anerkannte Körperschaft, stand gestern Herrmann v. Tard, evangelischer Pfarre zu Horales und verantwortlicher Redacteur der „Hlasz je Siona“, vor einem Oesterreichs-tribunal. Das Substrat der Anklage war ein in der „Hlasz je Siona“ vom 1. September v. J. enthaltener Artikel, welcher theils den „Kor. Listy“ vom 2. August v. J. entnommen, theils Originalarbeit war und die Anfechtung der Jesuiten in Prag zum Gegenstande hatte. Es wurde darin unter Anderem die Thätigkeit der Jesuiten als eine dem Individuum, dem Volk-

Feuilleton.

Postheute. Mittwoch, den 24. April, setzte in Kuber's hiesiger Oper „Die Stumme von Portici“ in der Partie des Romanello Herr Ferenczy vom I. Hofopertheater in Wien sein am 22. d. M. erstelltes Gastspiel an unser Hofbühne fort. Derselbe ist ein schon von früher her nicht nur wohlbekannter, sondern auch in hohem Grade geschätzter Künstler, und es kann daher nicht verwundern, daß sein erneuertes Auftreten beim Publikum eine ungewöhnliche Theilnahme findet. Derselbe befandete sich bereits am ersten Abende, an welchem Herr Ferenczy den Rasoul in den „Augennoten“ sang — wie waren verblüdet, dieser Vorkellung beizuwohnen — und, wie aus verschiedenen Seiten bestätigt wird, reichen Beifalls sich erfreute. In der That verdient derselbe ein höheres Interesse schon vermöge seiner künstlerischen Eigenschaften, die ihn vor zahllosen Tenoristen unserer Tage vortheilhaft auszeichnen. Zwar befinden sich seine Stimmkräfte nicht mehr in dem Stadium voller Blüthe; aber ihre Verwendung ist eine so verlässige und sein musikalisch-dramatischer Vortrag, dessen man diesen hin und wieder etwas belebter wünlche, ein so maßvoller, daß die Leistungen des Künstlers stets einen wohlthuenden Total-eindruck hinterlassen werden. Wenn Herr Romanello nicht auf gleicher Höhe mit dem Rasoul des Gastes stand, so motivirt dies zur Genüge die ersichtliche Indisposition des Sängers, welche ihn verhin derte, seine in der Höhe allerdings etwas angegriffenen Stimmkräfte zu entfalten. Leider ist, wie wir vernahmen, Herr Ferenczy genöthigt, sein diesmaliges Gastspiel abzubrechen, da wegen Erkrankung der Herren Ritterwurger und Dögler die jenigen Opern, in welchen derselbe noch aufzutreten be-

abschlachte, für jetzt nicht gegeben werden können. Ein neuer Genuß steht ansangs Mai bevor, indem alldann Herr Bachtel einen Gastvortrag am Stadttheater zu Etettin, welcher König Ros's Tochter, Leopoldine im „Besten Ton“, Maria Stuart, Marquise Willette, Bi-comte v. Letovitz, Jungfrau von Orleans und Donna Diana umfasst. Ueber ihren Bicomte schreibt ein dortiges Blatt: „Fräulein Ulrich brauchte nicht in dieser Partie aufzutreten, um den Beweis zu führen, daß sie Weisthlerin ist in der Kunst zu gefallen; dazu ist ihr jede Rolle gut. Sie gab den jungen Weilmann gewandt, scharf, mit edlem, ritterlichem Anstande, liebenswürdig überall, selbst in der Scene singirter Trunkenheit. Sie bezauberte wieder das Publikum durch die Frische und Ursprünglichkeit ihres Spiels, dem nirgends

eine Manier und Gezwungenheit anhaftet.“ Gelegenlich der Besprechung der Wiederkehr der Maria Stuart sagt ein anderer dortiger Theaterreferent: „Der Fräulein Ulrich von den Anfängen ihrer schauspielerischen Kunst, die sie am hiesigen Theater unter der sichern Leitung des Herrn Dehn begann, her in Erinnerung hatte, für den war es von besonderm Interesse, jetzt an ihr den Fortschritt ihrer Kunstentwicklung zu schauen. Wie bekennen wir Dank, durch ihre heutige Leistung als Maria Stuart den schönen Eindruck künstlerischer Erhebung empfangen zu haben, den das herrliche, von Schiller's Gefühlsfähigkeit poetisch verklärte Frauenbild bei einer guten Darstellng hervorbringen muß.“ — Bei einer von der Deppes'schen Singakademie in Hamburg in der Katharinenkirche am 16. April veranstalteten Aufführung von Händel's „Samson“ hat Frau Otto-Mosleben die Sopranpartie mit dem ehrenvollsten Erfolge gefungen. Die Hamburger Kunstkritik rühmt einstimmig die schöne, höchst angenehmen und ausdauernden Stimmkräfte der Söngerin, namentlich aber auch deren vortreffliche Gesangsbildung und ihr Auftreten auf dem Gebiete der ersten und zweiten Kunst. Es will ein solcher Erfolg um so mehr sagen, als man in Hamburg Händel's Oratorien und auch den „Samson“ in den letzten Jahren öfter mit der Tiefjenseit gehört hat, die sich bekanntlich von England aus einen großen Ruf als Händel-Söngerin erworben hat. Die Leistung der Frau Otto-Mosleben, besonders im Betrage der Arie mit obligater Trompete: „Kommt all' ihr Scerapim“, wird von den „Hamb. Nachr.“ derjenigen jener Söngerin gleichgestellt, was nicht wenig besagen will, da Fräulein Tiefjenseit bekanntlich in Hamburg gleichsam wie ein musikalische Halb-götlin verehrt wird. Das citirte Blatt schreibt: „Die jugendlich weiche, klare und dabei mit einer schönen

Fülle und Stärke ausgehattete Stimme der Frau Otto-Mosleben vom Dresdner Hoftheater war eine ausgleichende und zum Bewundern ausdauernde Vertreterin der Sopranpartie.“ Fräulein Marie Bied, welche ihre italienische Reise bis in den Süden dieses Landes ausgedehnt hat und sich jetzt auf der Rückreise in die Heimath befindet, gab am 9. April in Reapel ein öffentliches Concert mit Unterhaltung neapolitanischer Künstler und Künstlerinnen. Mercadante, der berühmte Director des großen Conservatoriums für Kunst in Reapel, interessirte sich sehr für unsere Landsmännin und veranlaßte sie, mehrmals musikalische Vorträge deutscher, namentlich Schumann'scher Claviermusik in diesem Conservatorium zu halten, wofür ihr die dankbarsten Ovationen zu Theil wurden. Die Charwoche brachte Fräulein Bied in Rom zu. + Illustrierte Literatur. Die neuesten Nummern der im Verlag von Ed. Hallberger in Stuttgart erscheinenden allgemeinen illustrierten Zeitung „Ueber Land und Meer“ (Nr. 17—24) bringen eine unterhaltende Geschichte „Johil Zettel“, in welcher der Herausgeber F. W. Hallwänder von Neuem sein Erzählertalent befaubet, ferner den Schluß der Novelle „Die Amazone“ von Franz Dingelstedt und eine ansehnliche Erzählung aus dem Pfläzer Volksleben „Die Feuerprobe“ von Otto Müller. Reich vertreten ist wieder die Zeit- und Tagesgeschichte, die Biographie und Aenderkunde. G. Kofch, Levin Schäding, E. Ficht und R. Teschner lieferten Beiträge. Ebenso bringen Correspondenzen und Notizen eine Fülle von Berichten aus allen Lebensgebieten; unter den Correspondenzen sind die von E. Kofsch aus Berlin und von H. Silberstein aus Wien am anziehendsten geschrieben. Der Text ist durchge-